

zwei Flurnamen: „Hainholz und Opferheide“, welche heute noch vorkommen, den Nachweis, daß die Horst schon früh zur Zeit der heidnischen Sachsen bewohnt gewesen sei. Aus beiden Namen schließt er auf heidnische Opferstätten. Allerdings ist das Hainholz, welches jetzt Wiese ist, noch im 17. Jahrhundert ein Eichenwald gewesen, welcher laut Kirchenrechnung 1651 das meiste Holz für den Pfarrhausbau geliefert hat. Aus dem Namen „Hainholz“ folgert Falkenhagen: „Woraus vermuthet, daß daselbst im Heidentumb ein Hain oder heiliger Waldt, *Lucus Deastro alicui sacer* müsse gewesen sein“, während er die eine Viertelstunde davon entlegene Opferheide als heidnische Opferstätte in Anspruch nimmt.

Doch das sind völlig unsichere Vermuthungen. Die ältesten Zeugen, daß in der Horst Ansiedelungen und eine gottesdienstliche Stätte sich befanden, sind das Schiff der jetzigen Kirche und der romanische Crucifixus. Diesen letzteren setzt Dr. Schönermark in Cassel mit Bestimmtheit in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Dieser Crucifixus ist aus einem Stück Eichenholz geschnitten, welches in Armhöhe zwei ziemlich horizontale Äste hatte, die zu den Armen verarbeitet wurden. Er wird in der Kapelle gestanden haben, welche noch heute im Schiff der Kirche vorhanden ist.

Das Schiff ist ein oblonger Raum von 12 Meter Länge und 6 Meter Breite im Lichten. Als es noch als Kapelle diente, hatte es eine Thür in der Mittelachse auf der Westseite. Das Mauerwerk ist aus Feldsteinen, sogenannten Findlingen, mit ungemein fest-bindendem Mörtel aufgeführt. Dasselbe hat über der Erde eine Stärke von 1 Meter 20 Centimeter und läuft nach oben hin von beiden Seiten etwas schräg zu. Diese Kapelle hatte nach Osten keine Altarnische, sondern schloß, wie 1898 angestellte Nachgrabungen ergaben, geradlinig ab. Sie hatte eine gerade Balkendecke und an der Nord- und Südwand je drei etwa 2 Meter über dem Fußboden liegende kleine Fenster. Die Thüröffnung im Westen wurde vermuthlich durch die heute in der Vorhalle befindliche, alte, mit Eisen beschlagene Thür geschlossen. Diese gehört mit zu den ältesten ihrer Art im Hannoverschen. Der Beschlag